

Rande jedoch rötlich. Unterseite der Hinterflügel wie an der gedachten Figur, jedoch nicht so scharf gezeichnet. (Die Originalabbildung der Art habe ich leider nicht vergleichen können, weil das betreffende Blatt in dem mir zugänglichen Exemplar von Hübner-Geyers „Zuträge“ fehlt.)

Es wäre übrigens möglich, daß diese weibliche Form in der Tat nicht zu *callianira*, sondern zu der nahestehenden, in Seitz' Werk nicht erwähnten *Actinote aliteria* Hopff. (in: Stett. Entom. Zeitg. 1874. p. 346—7. ♂) gehört.

Gen. *Eresia* Bsd.

Eresia dimorphina Butl. Costa Rica, Cavilla 16—19. VII. 1909.

Gen. *Phyciodes* Hb.

Phyciodes casiphia Hew. Ein Exemplar, leider ohne Lokalitätsangabe, aber wahrscheinlich aus Ecuador. Die Beschreibung von Röber in Seitz ist ganz mißlungen: Die Art wird mit der meiner Ansicht nach ganz verschiedenen *Phyc. bella* Ky. (cfr. Fig. 88 i in Seitz' Werk mit dem Bild von *casiphia* in Hewitsons „Exotic Butterflies“ IV, T. 21, Fig. 72—3) verglichen (dagegen hätte sie z. B. mit *Phyc. mechanitis* Godm. et Salv. verglichen werden können), die Flügel seien „ganz ähnlich (wie bei *bella*), haben aber einen kleinen weißen Apicalfleck“; auch letztere Angabe ist unzutreffend, insofern als nur die Hinterflügel einen solchen Fleck oder richtiger gesagt Punkt aufweisen. Nach Hewitsons Beschreibung (l. c. und in: Equatorial Lepidoptera p. 25 (1869)) und Abbildung (l. c.) ist die Art leicht zu bestimmen.

Gen. *Precis* Hb.

Precis touhilimasa Vuill.

Kassaifluß, Kongostaat. — ♀ Die Angabe in der Originalbeschreibung die Augen der Hinterflügel lägen zwischen den Rippen 3—4 und 6—7 ist irrtümlich, denn sie liegen zwischen 2—3 und 5—6. In der Zelle der Vorderflügel sind eigentlich nur 4 schwarze Linien. Flügelspannung 55, Vorderflügelänge 32 mm, Körperlänge 22 mm. (Fortsetzung folgt.)

57.87 *Lymantria*: 11.58

Weitere Zuchtergebnisse meiner Kreuzungen von *Lymantria dispar* und *japonica*. Abgeleitete Bastarde.

† Von Franz Bandermann Halle/S.

In Nr. 3 des 30. Jahrganges der „Societas“ beschrieb ich die Zucht einer Kreuzung von *Lym. japonica* ♂ × *dispar* ♀. Die erzielten Falter waren so merkwürdig, daß ich die Zucht fortsetzte, deren Ergebnisse ich in Nr. 3 des folgenden Jahrganges derselben Zeitschrift veröffentlichte. Nunmehr habe ich die reziproken Bastarde $Lym. \frac{japonica \text{ ♂}}{dispar \text{ ♀}} \times \frac{dispar \text{ ♂}}{japonica \text{ ♀}}$ miteinander gekreuzt. Die verschiedenfarbigen Mischlinge, welche ich kopulieren ließ, lieferten mir eine große Zahl Eier, weshalb ich um die Hilfe anderer Züchter bat. Es meldeten sich über 60 Herren, von denen mir 27 ihre Zuchtergebnisse mitteilten, wofür ich ihnen hierdurch bestens danke. Eine Beschrei-

bung der Bastarde bis ins Einzelne würde zu weit führen, denn die Ergebnisse der Zuchten sind so verschieden, daß ich vorläufig keine bestimmten Schlüsse daraus ziehen kann. Bei einem Züchter schlüpften unter 100 Faltern 9 scheckige ♂ und ein braunes ♀, bei einem anderen unter 84 Schmetterlingen 17 scheckige ♂ und ein dunkelgraues ♀, ein dritter Züchter hat seiner Angabe nach keinen Mischling gezogen, nur einige mehr nach *japonica* schlagende ♂ und ♀ usw. Ich selbst habe von 360 Raupen 331 Schmetterlinge erzielt, dabei waren 26 scheckige ♂ und 14 ganz dunkelgraue ♀. Die meisten ♂ schlugen nach der japanischen Rasse, einige zeigten allerdings auf der Oberseite der Vorderflügel die Farbe von *japonica*, auf den Hinterflügeln die von *dispar*. Von den ♀ waren mehrere fast rein weiß ohne Wellenlinien und hatten die Größe von *dispar* ♂; im Vorderflügel war bei einigen Exemplaren neben der dritten schwarzen Wellenlinie vom Außenrand her noch eine rotgelbe Linie angelegt. Das waren die interessanten Tiere meiner letzten Zucht. Kein Züchter, welcher Eier von mir bekommen hatte, teilte mir mit, ob unter seinen Faltern gynandromorphe Stücke waren; da ich selbst keine erhielt, muß ich annehmen, daß aus dieser Kreuzung keine hervorgegangen sind. Es schlüpften aus diesen Zuchten fast gleich viel ♂ und ♀. Die Spannweite der ♂ schwankte zwischen 31—56 mm, die der ♀ zwischen 38—92 mm, also erhebliche Größenunterschiede. Die abgeleiteten Bastarde brachten andere Resultate als die primären, was von vornherein zu erwarten war. Nun noch einiges über die Jugendzustände. Die glänzenden, dunkelgrauen, etwa millimetergroßen Eier sind in einen graubraunen oder sandgelben Schwamm eingebettet. Die Raupen sind beim Schlüpfen 2,5—3 mm lang 0,5 mm dick. Ihre Farbe variiert sehr. Der anfangs schwarze Kopf ist nach der 3. oder 4. Häutung mehr ledergelb und braun. Die Körperzeichnung wechselt bei jeder Häutung, es entstehen gelbe Seitenlinien, gelbe und rote Rückenflecke und herrliche blaue und rote Seitenwarzen. Die Raupendauer währt bei gutem Futter (Eiche) höchstens 5 Wochen. Nach weiteren 3—4 Wochen schlüpft dann der Falter. — Von dieser Zucht habe ich weitere Pärchen kopulieren lassen, um festzustellen, ob nunmehr ein Rückschlag auf eine der beiden Namenrassen eintritt. Ich habe Falter dazu genommen, welche den Eltern der eben beschriebenen Zucht ähnlich sind. Außerdem erhielt ich Eier von einem besonderen Pärchen: ♂ mit ganz weißem rechten Hinterflügel und geschecktem linken Vorderflügel, ♀ mit breiter, brauner Mittellinie und rotgelber Binde daneben. ♂ und ♀ waren in gleicher Größe (46 mm).

57.87 *Lymantria*: 11.58

Die vierte Zucht meiner Rassenmischlinge von *Lymantria dispar* und *japonica*.

Von Franz Bandermann.

Aus den Eiern der im vergangenen Jahre gezogenen reziproken Bastarde von *Lym. dispar* und

japonica, glaubte ich besondere Resultate zu erzielen. Jetzt sind sämtliche Falter geschlüpft, so daß ich das Ergebnis mitteilen kann. Der Winter war sehr kalt, das Frühjahr setzte spät ein, erst Ende April kamen warme Tage, dann stieg die Wärme aber so schnell, daß meine Schwammspinnergelege schon am 12. Mai die Räumchen entließen. Ich holte Crataegus, steckte die Zweige in Fläschchen mit Wasser und stellte alles in Einmachgläser. Die Räumchen wuchsen schnell heran, nach der 3. Häutung sperrte ich sie in den Zuchtkasten und ließ sie bis zur Verpuppung darin. Am 21. Juni schlüpfte der erste Falter, ein ♂ und bis zum 4. Juli waren alle geschlüpft, im ganzen 228 Schmetterlinge, darunter 140 ♂ und 88 ♀. Die Farbe der ♂ war fast die gleiche wie bei der vorjährigen Zucht, nur entstanden diesmal 3 gynandromorphe ♂ mit kräftigen, weißen, durch die ganzen Flügel gehenden Streifen (♀), sie entstammen einem hellbraunen Gelege. Die meisten ♀ schlugen nach *dispar*, ein ♀ hatte männliche Färbung. Bei der Beschreibung meiner vorjährigen Zucht hatte ich am Schlusse angegeben, daß ein ♂ mit ganz weißem rechten Hinterflügel und scheckigem linken Vorderflügel mit einem ♀ kopulierte, welches neben der braunen Mittelbinde noch eine rostgelbe Binde aufwies. Ich glaubte von diesem Pärchen sicher besondere Falter zu erzielen, es schlüpfen aus diesem Gelege aber nur gewöhnliche Exemplare, dagegen ergaben braune ♂ und *dispar* ähnliche ♀ scheckige Falter. Die scheckigen ♂ und *dispar*-ähnlichen ♀ erhielt ich aus dunklen Gelegen. Für 1918 habe ich wieder 5 Paare kopulieren lassen und erzielte 3 dunkle und 2 helle Gelege. Ich hoffe, daß die Bastarde nunmehr auf die Stammformen zurückschlagen, was ich später berichten werde.

Antwort auf die „Interessanten Erlebnisse“ des Herrn Fr. Bander mann-Halle.

Von W. Fritsch, Kloster Donndorf.

Das Fragen ist eine Kunst, die gelernt sein will. Nicht jede Frage ist geistreich und wohl überlegt. Auch über das, was interessant ist, können die Meinungen auseinandergehen. Manches ist für den Anfänger interessant, für andere Menschen etwas weniger; daß z. B. *Limenitis populi* (wie auch *Apatura*) für Käse und ähnliche Spender fragwürdiger Düfte eine absonderliche Vorliebe hat, das gehört zu den ältesten und ehrwürdigsten Beständen entomologischen Wissens und war u. a. schon dem alten Roesel v. Rosenhof bekannt. Der Reiz der Neuheit solcher Mitteilungen und Beobachtungen ist daher schon ziemlich lange verflogen. Daß vollends die Falter wenn sie beim Saugen sind und sich mit Nahrungsaufnahme beschäftigen, weit weniger aufpassen und in solchen Augenblicken am leichtesten zu erbeuten sind, das weiß schon der unerfahrenste Anfänger. Für gewöhnlich ist ja der Schmetterling aus Selbsterhaltungstrieb scheu und flüchtig; wird aber der Selbsterhaltungstrieb von andern Trieben durchkreuzt, z. B. Hunger, Paarungstrieb, Spieltrieb, Rauf lust, dann gibt sich das Tier diesem andern Triebe unter Umständen so ausschließlich hin, daß er für

dasselbe verhängnisvoll wird (Auerhahnbalz). Auch die Nahrungsaufnahme lenkt die sonst vorhandene Aufmerksamkeit und Vorsicht stark ab, so daß der Feind leicht anschleichen kann, was jeder Schuljunge weiß. Im übrigen gehören Betrachtungen über die Sinneswahrnehmungen anderer als menschlicher Lebewesen zu den schwierigsten Dingen überhaupt, und nichts ist unfruchtbarer, als wenn jemand mit naivem Sinn und ohne Ahnung der Klippen und Gefahren an diese Probleme herangeht. Wenn Herr B. fragt: „Warum sieht mich *Lim. populi* nicht und setzt sich auf meine Hand?“, so ist diese Frage ohne Zweifel im höchsten Maße interessant. Sich auf einen Stuhl setzen, den man nicht sieht (und auch vorher nicht abtasten kann), das ist in der Tat ein großes Kunststück. Wohl tritt der Organist auf Tasten, die er nicht „sieht“; aber das geschieht nicht gleich beim ersten Male, sondern da geht eine jahrelange Übung voraus. Hier aber hätte sich die *Limenitis* erstmalig auf die — nicht gesehene! — Hand des Herrn B. gesetzt und von da aus ihren Rüssel nach dem Käse ausgestreckt, was ganz wunderbar ist! Wie es scheint, gebraucht Herr B. „sehen“ und „gewahren“ als ungefähr gleichbedeutend (synonym), nur um den Ausdruck zu wechseln. (Warum sieht mich L. nicht? Ich glaube bei ruhigem Verhalten gewahrt der Falter seinen Feind nicht.) Es ist aber hier doch manches auseinanderzuhalten. Man sieht oft einen Gegenstand, d. h. man ist nicht blind, aber man beachtet ihn nicht, das Sehen geschieht nicht mit Bewußtsein; es ist ein leeres Sehen. Bewußtes Sehen aber ist gewahrt werden. Nun meint Herr B., „bei ruhigem Verhalten (NB. wessen (des Falters oder des Feindes?) gewahrt der Falter seinen Feind überhaupt nicht“. Diese Annahme ist indessen voreilig. Es ist keineswegs dasselbe, ob der Falter den Feind überhaupt nicht gewahrt wird (d. h. bemerkt, mit Bewußtsein sieht) oder ob er bloß nicht flieht, nicht scheut, nicht ausreißt. Selbstverständlich gewahrt der Falter den Gegenstand; wie könnte er sich sonst auf dessen Hand setzen, wenn er sie gar nicht sähe? Denn das Sich-Setzen eines im Fluge befindlichen Tieres ist durchaus keine so einfache Sache; da frage Herr B. nur einmal einen Flieger, was alles zum glücklichen Landen gehört! Rechtzeitig bremsen, Gleichgewichtslage ändern, die im Fluge angezogenen Beine auszustrecken, um den Stoß aufzufangen und den Leib zu tragen, den eben noch die Flügel tragen mußten usw. Und man landet erst, wenn man einen geeigneten Landungsplatz erkundet hat, im vorliegenden Falle also die Bandermannsche Hand. Da sie und auch der dazugehörige Körper fein ruhig blieb, so nahm der Schmetterling keinen Anlaß, dem Gegenstande zu mißtrauen und die Flucht zu ergreifen. Vielleicht hat er den Körper für einen toten Baumstumpf gehalten, für einen leblosen Gegenstand, d. h. er hat sich getäuscht, hat seine Sinneswahrnehmung falsch gedeutet und sich auf Grund dieser falschen Deutung an den vermeintlichen Baumstamm herangetraut. Was im vorliegenden Falle bei der Gemütlichkeit des Objekts ohne Schaden abließ, unter andern Umständen aber hätte verhängnisvoll werden können. Es ist also streng auseinanderzuhalten: sehen, d. h. nicht

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Bandermann Franz

Artikel/Article: [Weitere Zuchtergebnisse meiner Kreuzungen von *Lymantria dispar* und *japonica*. Abgeleitete Bastarde. 52-53](#)